

# Gebolzt, bis der Hunger kam

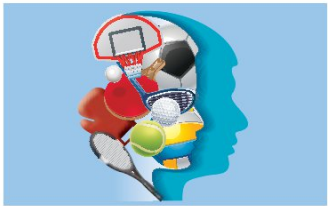
Hermann Frey ist seit 1971 bei Rot-Weiß Emden in verschiedenen Funktionen

Von Dirk de Vries  
☎ 0 49 21 / 89 00-442

**Emden.** Er hat ein paar markige Sprüche drauf. Und ist eigentlich auch nicht um ein offenes Wort verlegen. Immerhin weiß der 66-jährige Hermann Frey, wovon er spricht. Selbst aktiver Fußballer, bis ihn seine kaputten Knie zum Aufhören zwangen, hat er seit über 44 Jahren den einen oder andern Posten im Verein bekleidet.

Frey beobachtet die Entwicklung in der Sportszene genau. Und obwohl er nicht in den obligatorischen Spruch verfällt, dass früher sowieso alles besser war, schaut auch er hin

## EZ-Serie



## Sportgesichter

und wieder zurück. „Früher haben wir doch nach der Schule gebolzt, bis sich der Hunger meldete“, sagte er. Ja, früher hatten die Kinder auf vielen Bolzplätzen auch noch die Möglichkeiten dazu, schiebt Frey gleich nach. Vieles hat sich gewandelt in seinen aktiven und passiven Jahren.

Die Fußballschuhe geschnürt hat er beim FC Frisia. Als Transvaaler Kind war es 1960 auch gar keine Frage, welchem Verein er sich anschließen würde. Doch sein D-Jugendengagement dauerte nur ein Jahr, dann ging es zum damals großen VfB Stern. Später in den Herren hat er dort sogar eine Saison in der Verbandsliga

gespielt. „Da waren die Sterner noch richtig gut.“

Die Bundeswehrzeit nach seiner Ausbildung zum Maschinenschlosser bei der Emdener Reederei und Werft Schulte und Bruns - „auch ein großer Name damals“ - ließen dann allerdings nicht mehr so viel Zeit zum Kicken. Hermann Frey trat kürzer, spielte in der 2. oder 3. Herren beim VfB und nahm sogar ein ganzes Jahr eine Auszeit. Über Freunde schloss er sich den Rot-Weißen auf Conrebbi an. Und wohnte noch bis vor kurzem dort im Stadtteil.

Bei Rot-Weiß Emden läuft es gut derzeit, sagt Frey. „Ich bin jetzt seit 24 Jahren Betreuer in der ersten Herren und auch der Zusammenhalt in der Mannschaft ist sehr gut.“ Das sei für ihn immer noch ein wichtiger Baustein, damit es nicht nur im Team, sondern auch im Verein gut klappt. „Nach dem Spiel gehen viele ihrer eigenen Wege, auch das war zu meiner Zeit ganz anders.“ Da sei die Gemeinschaft wesentlich größer gewesen.

Frey will das Rad der Entwicklung nicht zurückdrehen, vieles ist heute sicherlich einfacher. Trotzdem muss sich gerade in der Emdener Fußballszene etwas tun, ist seine Meinung. „Dass jeder Verein sein eigenes Ding macht und mehr oder weniger überlebt, ist keine gute Entwicklung.“ Ein gutes positives Beispiel ist für ihn die Zusammenarbeit der Rot-Weißen mit dem BSV Kickers Emden und dem FC Frisia in der Jugendarbeit. „Schließlich profitieren alle drei Vereine davon.“ Auch andere Vereine machen das untereinander schon, das müsse nur noch mehr forciert und koordiniert werden, so Frey.

Es hat ihn nie in die erste Reihe der zu besetzenden Posi-



Ist bei Rot-Weiß seit 44 Jahren ehrenamtlich tätig: Hermann Frey.

EZ-Bild: de Vries

ten gezogen. „Als Betreuer der ersten Herren fühle ich mich ganz wohl.“ Und solange die Mannschaft und der Trainer mit ihm zufrieden sind, macht er auch weiter. Ach ja, die Gesundheit muss natürlich auch dementsprechend sein. Die Liste seiner Tätigkeiten im Verein ist lang. Trainer der 2. Herren, Jugendleiter, Jugendarbeit, Passwart, Pressewart, Spielausschussbeisitzer, Betreuer der Bambini, Spielausschussobmann und Betreuer: „Ohne meine Frau Hertha, die das alles mitträgt, hätte ich nicht über 44 Jahre lang ehrenamtlich im

Verein tätig sein können.“

Die Jugendarbeit im eigenen Verein und auch bei den anderen Vereinen beobachtet er genau. Das ist das Grundgerüst, nicht nur für die Fußballabteilung. Entsprechend dürfen Kinder, wenn sie Anfragen, auch auf dem Gelände des TuS Rot-Weiß bolzen, so wie es Frey früher an jeder Ecke in Transvaal getan hat. „Wenn wir denen genau erklären, was sie dann hier dürfen und was nicht, läuft das prima.“ Oft sind es Vereinskinder, die das Angebot wahrnehmen, manchmal aber auch beispielsweise Freunde

aus der Schule. „Vielleicht ist das eine oder andere Talent ja dabei, das sich dann unserem Verein anschließt.“

Deshalb findet es Hermann Frey auch ganz gut, dass sich ehemalige Spieler bereiterklären, ihre Kinder oder manchmal sogar schon die Enkelkinder jetzt bei den Rot-Weißen in der Jugend zu trainieren. „Dann kann man erst ermessen, wie viel Arbeit in solchen Tätigkeiten steckt.“ Denn die Nörgler und Besserwisser, die es in jedem Verein gibt, sind Frey ein Dorn im Auge. Getreu seinem Motto „Geh' den Weg, den ich

gegangen bin, bevor Du über mich urteilst“ müssten auch die erst einmal anfallende Arbeiten übernehmen, bevor sie mitreden können. So wie beispielsweise die Rentnerband, die das Gelände erstrahlen lässt.

Alles in allem betont Frey aber immer wieder, wie rund es bei Rot-Weiß läuft. „Wers sich bei uns nicht wohl fühlt, ist selber Schuld.“ Viel Zeit verbringt er auf den Fußballplätzen, da bleibt wenig für seine fußballerische Liebe. Er ist, wie er sagt, seit seiner Geburt HSV-Fan. „Ich bin mit Uwe Seeler auf die Welt gekommen.“